

Rein Gedichte /

Auff die jüngst in der Cron Polen
vorgefallene

Trawer- und Freuden-

Feste / bey verenderter König-
licher Regierung.

Wie dieselbe

In der Statt Dantzick mit
Klag- und Freuden-zeichen ge-
feyret worden /

Im Jahr / 1 6 4 9.

Handwritten mark

Dem günstigen Leser viel Glück/ Heyl/
Segen/ vnd alle Wolfahrt.

Es ist allen denen/ welche in den alten Schrifften
erfahren seyn/ nicht unbekandt / daß im anfang/ bey vielen Völ-
ckern/ die ruhmwürdigen Geschichte/ welche man gerne auff die
Nachkommen hat kommen lassen wollen/Reimweise gefasset/ vnd auch wol
zum Gesang bequemer/ den Leuten sehr anmütig vorgebildet worden seyn.
Vnd ob wol dieser Artz zu schreiben viele Ursachen könten angezogen wer-
den/warumb dieselbe von den lieben Alten gebraucher worden / daß wie in
gemeinem Leben wenig seyn/ die sich auff das Lesen der Cronicken be-
geben/ oder auß weitläufftigen Schrifften ihre Nachrichtung suchen/
dennoch solche kurz gefaste summarische Berichte / dem meisten Theil der
Menschen am besten dienen / vnd wegen der darinn mit eingemischten
höfflichen Poetischen Schwencken zum lengsten im Gedächtniß schwe-
ben. Wann dann nun auch in kurz abgelauffener Zeit in d. r. Löblichen
CronPolen ein denckwürdige Verenderung in dem Regiment Wesen
vorgelauffen ist / vnd diese auß Schluß der Christlichen Oberkeit all-
hier mit gewissen Klag- vnd Freudzeichen/nach gestalt der Sachen/ der
offentlichen Welt vorgestellet worden/ hiebeneben aber dieses Orts ge-
genwertigen Vöckern/ welche den Augenschein solcher vnterschiedlichen
Ceremonien gar begierlich eingenommen / mit grossen vnd weit aufge-
stellten Beschreibungen nicht gedienet/ Als ist der vorerwenten guten al-
ten einfältiger Weise zu folge/ diß wolgemeinte Reimgedichte herfür gege-
ben/zu verhoffentlich angenehmen Erinnerung / was in diesen Tagen passir-
ret ist. Dabey nicht zu zweifeln/daß auch für die Belarten / vnd die zum
lesen mehr geneigt seyn / vollkommere Werke folgen werden / welchen wir
gerne den Ruhm vnd Vorzug lassen/ dieses aber mit glimpff vnd Gunst im
besten zuverstehen/ gleich wie es guter Meynung aufgegeben worden/ ge-
bürender massen fleißig bitten.

EXXVI 194 in m. 5

Was

Was kan betrüben mehr / die Kinder hie auff
Erden /

Als wenn ihr Vater stirbt / dann sie gekräncket
werden!

Da geht das trawren an / das Häupt ist nun dahin /
Ja alles ligt im Hauß / verwirret ist ihr Sinn /
Der da sie vor vertrat / den hat Gott weggenommen /
Nun wird betrachtet erst / was man vor nicht besonnen:
Hier kleidet man das Hauß / mit Tuch wol überall /
Es gehet alles schwarz / das macht der Todes fall.

Indem ich dieß bedenck / thut mir zugleich einfallen
Wol unsers Königs Todt / der hat getawret allen!

Dann der Durchleuchste Heri / VLADISLAW genandt /
Vor diesem vns geschützt mit seiner sieges Hand.
Der Türcke / Moscowit / der Tartar auch vor Jahren
Sein grosses Helden Herz / das haben sie erfahren /
Smolensko rettete er / mit unverzagtem Muth /
Als wie ein frischer Held / sich wol bezeigen thut.

Er war der Vater hier / zu Danzig man Ihn liebte /
Sieng es Ihr nicht nach Wunsch / Er drüber sich betrübte /
Er hat regieret wol / das Lob hat Er allhier /
Ein milder / frommer Heri / des Landes höchste Zier!

Wol vnter dessen Baum / die Vögel jungen hatten /
Ja alles in der Kron / das liebte seinen Schatten /
Man wartet alles ab bey dieser Friedens Ruh /
Das Land das gab viel Frucht / nam immer zu und zu:
Der Adel auff sein Gut / den Acker hielt der Bauer /
Er pflüget / säet auß / und ließ sichs werden sauer /
Darauf da kam viel Korn / den Weisselstrom herab /
Darzu des Weizens viel / daß Polen da außgab;

Nachmals der Rahnenhauff / sich in die Mottlaw leget /
Da sprang der Rauffman drauff / bald alles sich wol reget /
Der Adel kriegte Gold / Schutnickel reichten dar
Capaunen fett und groß / bald nam der hier ein paar /
Der ander brachte Mahn / ja Manna und auch Neze /
Kalkaunen / Gänse auch / das waren ihre Schätze /
Dafür bekam wol Geld / der Schutnickel allhier /
Dan mit der Pfeiffe sprang / gieng damit hin zum Bier.
Hier tanzte dieser Behr / wol nach der hellen Pfeiffen /
Er sah wol zornig auß / die Leute wolt er greiffen /
Darnach der Behr hoch sprang / der Bürger reichet
Sie sahen fleißig zu / den Kindern es gefellt. (Geld /
Da kam ein ganzer Hauff / sie hatten Pelz von Schaffen /
Der wolt was kauffen ab / der gucket nach den Affen ;
Schutnickel hauffen weiß / fürm Junckerhoff da lag /
Wol an den Sonnenschein / und auch den warmen Tag.
Dort kamen viele her / die Pfeiffe muste klingen /
Von einem halben Bier / thet jener wacker springen /
Der eine hatte viel / der vmb die Gabe batt /
Nachmals zum Keller gieng / und es vereruncken hat /
Und wann der Trunck sie het / nunmehr wol eingenommen /
Sie herzten / küßten sich / da gieng recht an das brommen /
Mit einem Duden groß / der war gleich wie ein Bock /
Sie tankten paar ben paar / der eine mit dem Stock.
Zu der Zeit lebte wol der Bürger hier in Freyden /
Den Polen wünscht man glück / weñ daß sie woltē scheiden /
Recht auff dem Junckerhoff / in der und jener Banck /
Wol auff des Königs Ehr / man da die Gläser schwancf.
Die Hirten auff dem Feld / durch ihre Pfeiffe sungen /
Das Echo rieß zurück / die Schaafē da auch rungen

Hoch auff den Bergen groß / und in dem grünen Gras
 Allda die Schafferin / bey ihren Buhlen saß /
 Dagegen wol das Korn schön grün sich thete neigen
 Für G^ott dem H^oErn sein / die Knie darzu beügen /
 Daraus die Lerche floh / und sang da dir / dir / dir /
 O G^ott im Himmel hoch / sey Ehre für und für /
 Die Nachtigal die rieff Ica es soll geschehen /
 Ja nun und nimmermehr soll sie nicht untergehen /
 G^ott soll man lieben recht / und geben ihm die Ehr /
 Der uns erschaffen hat / Er ist der Herren H^oEr.
 In summa alles saß in gutem Fried und lebte /
 Der eine handelt viel / der ander auch wol webte /
 Da König VLADISLAW wol noch im Leben war /
 Es gieng recht wol daher / und waren gute Jahr ;
 Bald drauff ein schrecken kam / als man zu Danzig hörte
 Der König were Todt ! die Zeitung sich auch mehrte /
 Der Kauffman lieff zu hauff / fürm Junckerhof erschien /
 Der eine saget nein / endlich er ist dahin.
 Von Warschau man außschrieb / sie hoffen noch dz Leben /
 Der Medicus der hat Ihm erst was eingegeben /
 Es wird wol werden gut / den andern Tag herkant
 Wol noch ein ander Bott / contrari man vernant ;
 Biß daß die Dancker Post / betrübet thet einreiten /
 Auf seinem müden Pferd mit Brieffen an der seiten /
 Das Volck herum sich drang / die Zeitung war betrübt /
 Wie daß der bitter Tod ja diese That verübt
 An solchem tapffern Held ! der niemand wolte weichen /
 Zu seiner Zeit man hat / nicht funden seines gleichen.
 Wer sich Ihm widersetzt / den gab er seinen Lohn /
 Davon die Feinde sein / bekamen Spot und Hohr

Als nun der Herr tod/ der König unser Landen
Gestorben auch in Gott/ die Zeitung kam zuhanden/
Da klaget Danzig sehr/ der Edle Herr ist hin/
Ich bin nun Vater loss/ verlassen ich nun bin!
Der mich beschützet hat/ ganz todt er da wol lieget/
Der alle dempffen thet/ an dem der Todt nun sieget;
Es trawrte alles sehr/ der Kauffmann Bürger auch/
Man leutet alle Tag/ es war sonst kein Gebrauch/
Als wenn der beste Herr nunmehr gestorben were/
Nuch von den Canzeln all/ empfieng man gute Lehre/
Sie solten trawrig seyn/ der König ist nun todt/
Der Edle Herr ist hin/ der uns beystandt in Noth/
Der Predigtstul der ward ganz schwarz wol überzogen/
Zum grossen Trawren auch ward alles recht bewogen;
Ein Raht gieng schwarz daher/ in langē Mänteln fein/
Die Glocke zuder Zeit sang Sterbe-Liederlein
Wol auff dem Rahthaus-Thurn/ der wol mit Gold ge-
Er klaget in der Lufft/ es hat sich auch gebühret/ (zieret/
Und dannoch über das/ des Trawrens war kein end/
Dañ gleich wie eine Herd; der Wolff der kombt behend/
Und lauret auff die Schaaf/ im strauch er sich verbürget/
Den Schäffer wird gewahr/ als den er keines würget/
Er läuffet hin und her/ wol durch den grünen Wald/
Den kehret er zurück/ zur Herde springet bald/
Wenner den Hirten nicht dann bey der Herde findet/
Wol dieß und jenes nimbt/ damit er gleich verschwindet/
Das eine Schaaf bestürzt/ das ander springet dar/
Die Herde sich zerstrewt/ und rennen paar bey paar/
Sie schewen ihren Feind/ der hinder ihnen leuffet/
Biß daß er sie gefast/ ihr Blut er dann außsäuffet/

Da ist kein widerstand/ es ist verzaget Werck/
Die Lenden zittern sehr/ und haben keine Stärck!
So gieng es zu der Zeit/ nach Königlichen Sterben/
Da fndt man keine hülff gar nirgends wo erwerben/
Die Tartern fielen ein/ es war kein Wiederstandt/
Sie hieben alles todt/ wol in dem Poler Land/
O weh dem Ungelück! es ist nicht außzuschreiben/
Wie daß viel tausendt Mann/ sie theten da entleiben/
Ja alles ward verderbt/ sie nahmen solches weg/
Wo sie gewesen seynd/ ist weder Stock noch Steg/
Der grossen Herren viel seynd da auch todt geblieben/
Dem Vaterland zum Schuz viel tausend auffgerieben/
Man muß beklagen sie/ manch junger Held da lag/
Der armen Batvren auch viel tausend auff ein Tag.
Mars hat zwar lange Zeit in Deutschland lang grassiret/
Es seynd geblieben viel/ es ist zwar das passiret/
Dennoch in kurzer Zeit/ so viel nicht blieben seynd/
Als wie in Polen groß/ gefallen durch den Feind.
Dankigt empfandt es auch/ es ward ihr damals bange/
Sie dachte bey sich selbst/ wil das hier werden lange
Man warb gewaltig Volck/ zu sehen sich wol für/
Dieweil die Rede gieng/ der Feind sey vor der Thür.
Das Korn das blieb da auß/ es lag da aller Handel/
Ein jeder ward bestürzt/ im Leben und im Wandel/
Sie trawrten herzlich sehr/ diß Ungewitter groß
Den Bürger übersiel/ gab manchem einen stoß/
Man seuffzet/ betet oft/ Gott wolte diß hier wenden/
Und kommen vns zu hülff/ mit seinen starcken Händen/
Vmb einen König from/ wol alles auch da batt/
Klug und der Weißheit voll/ vergelte solche That.

Die Einigkeit gab Gott / die Freundschaft sich vermehret /
Der hohen Herren Herz / er bald zusammen kehret /
Da ward geruffen auß / Ein König ist bereit /
Dieß unverhoffet kam / in dieser schweren Zeit !
Prinz Johann Casimir / auß Königlichem Stande /
Zum König ist gewehlt / dem ganzen Poler Lande /
Die Zeitung floh herum / nachmals nach Danzig kam /
Der König ist gewehlt / gelobt sey Gottes Nam /
Ja diesen König groß im Herzen hat begehret /
Allhier wol diese Statt / die bitte Gott gewehret /
Drumb jauchzet alles hier / Gott steh dem König bey /
Daß unter seinem Schutz wir mögen leben frey /
Durch seine Hand Er dempff die Feinde gar in Polen /
Er sie darnieder schlag / den Raub allda zu holen /
Gott stehe ihm nur bey / das wünschet Danzig wol /
Durch ihn der Friede kom / das Land sey freuden voll /
Luff daß der Jubel-schall in diese Stadt erklinge
Recht vonden Bürgern hier / ein Dancklied man anstüme /
Glück zu dem König groß / glück zu dem tapffern Held !
Den hier das Preussen liebt / und allen wolgefellt.
Ein Hoch und Weiser Raht / die Freude zu vermehren /
Hier allgestellet hat / dem König hoch zu ehren /
Den als die Zeitung kam / Sonnabend nun allhier /
Wol zwanzig und auch acht November / glaube mir /
Trompeter schicket man gar bald durch alle Strassen /
Die bliesen gar fein auß / der Stadt Ihr Untersassen /
Sie solten dancken Gott / die Wahl die sey vollbracht /
Prinz Johann Casimir ist König / drüber lacht /
Und jauchzet alles Volck / in Häusern da sie schlaffen /
Ja alles groß und klein schrie / Er wird Friede schaffen !

Man

Man hört vor Vesper auch den Kirchen Glocken Klang/
Dazu den Sonntag früe zog man den Glocken Strang/
Als wie man pflegt zu thun / wol auff die hohe Feste
Darauff umb sieben Vhr versamlet sich auff's beste
Die meiste Bürger schafft allhier in Gottes Haus/
Und blieben da biß Zehn/ eh' es recht worden aus/
Da ward durch Instrument auff's beste intoniret/
Das Volck mit Psalmen fein herzlich wol respondiret/
Es dancket/ lobte Gott/ für diese gute Wahl/
Ein Hosianna sang man da und überall.
Der Text der Predigt war wol eben vom einreiten
Des H. Ern Christi da/ das thet man auch außbreiten/
Zu gleich vergaß man nicht die Königliche Ehr/
Wie Er einreiten thet/ zu frewen desto mehr.
Wol von den Canzeln all/ Dancksagen da geschahen/
Glück zu dem König groß/ das Volck es thet bejahren/
Ein jedes Herz bekandt/ Er sey nunmehr sein Herr/
Drum wünschet man ihm Heyl/ ja jmer mehr und mehr/
Von halbeilff biß mittag/ vom Thurme man da spielet/
Gar mit viel Instrument/ zur Freudigkeit es zielet/
Die Heerpauck klang alda/ Posaun/ Trompet und Zinck/
Auch andre Instrument wol das Gehör empfieng.
Umb zwölff Vhr gieng es an wol wiederumb das knallen/
Das groß und klein Geschütz/ das muste hurtig prallen/
Wol auff der Danker Münd/ dazu auff diesem Wall/
Hört man das Donnern groß/ durch der Gestücke schall.
Fürm schießen niemand kunt das jauchzen recht verstehen/
Wol bey dreyhundert Schöß musten den Tag abgehen.
Als nun die Predigt war zu Vesperzeit vorbey/
Da höret man Gestück/ darzu des Volcks Geschrey.

Das hie sich in die Lust/ vom Thurn man spielen thet/
Das Volck lieff nach dem Marckt/ es seine Lust da hette/
Die Kinder überall/ die tanzten/ waren froh/
Für Freuden sungen sie ein Dulci Jubilo.
Die Bürger suchten auch den Junckerhoff genemet/
Den mancher Fürst und Herz in vielen Landen kemet/
Gut Piwa war alda/ in einem grossen Faß/
Gesundheit gieng herumb/ ein Freund beym andern saß/
Prinz Johann Casimir ist König grosser Ehren/
Gesundheit bringen wir/ sein Lob damit zu mehren/
Des Vaterlandes Haupt. Ihn liebet diese Stadt/
Der sie nechst Gott beschuht/ die Ehre Er nun hat:
Hernach zum Frewden-Fewer die Böhne man thet bawen
Wol mitten auff den Marckt/ da kamen an zuschawen/
Ja alle groß und klein/ die Frewde war sehr groß/
Biß eben zu der Zeit/ Racketen giengen loß.
Ja welch ein grosses Volck/ man sah' da mit verwundern/
Sie lieffen hin und her/ die Weiber in den Plündern/
Der Marckt erfüllet ward/ gar bald in kurzer Zeit
Wol mit viel tausend Mann/ daselbsten weit und breit.
Dort kam bald eine Magd/ mit ihren Haarelacken/
Die ander lieff ihr nach/ die gieng heim ohne Socken/
Das Gürtel war hinweg/ sie sieng zu heulen an/
Die ander ihre Schürz nunmehr nicht finden kan/
Hier blieb ein Hut im stich/ der wolte jenen schlagen/
Bald stieß der diesen hin/ zerreiß ihm auch den Kragen/
Die Jugend dieser Welt/ die war da bey der Hand/
Es drang sich alles zu/ zusehen diesen Brandt/
Der Bawer auff dem Schaur/ bey dem auch andre sassen/
Er ward geworffen ab/ recht mitten auff der Gassen/

Der

Der schlug den andern hin/bald an den Kopff vnd Maul/
Der ander wehrte sich/ und war gewiß nicht faul.
Die Fenster lagen voll/ dazu auch wol die Dächer/
Es war da lauter scherz/ sie machten groß Gelächter/
Biß daß es Fünffe schlug/ man bließ wol wieder auff/
Der Troinelschläger da/ der schmiß auch wacker drauff.
Ich hett es nimmermehr vor diesem gläuben mögen/
Wie daß sich viele Leut geschwind² sich solten regen/
Bald lieff der auß dem Hauß/ der auß dem Keller gieng/
In summa alies war ein köstlich gutes Ding/
Da bracht man Kübel groß/ das Wasser ein zugießen/
Darein man Kugeln warff/ die lieffen Feuer schießen/
Jetzt führten sie herzu wol etlich klein Gestüct/
Da musten alle Leut wol treten weit zurück.
Soldaten vmb die Böhn/ mit Spieffen musten stehen/
Auff daß nicht jederman allda hinauff solt gehen/
Da gieng das Lermen an/ das Volck vom Marckte lieff/
Es kompt der Tarter her/ der junge Hauße rieff/
Der eine klopffet hart in seine Hand mit springen/
Nun wird der Feind gedempfft/ es soll ihm nicht gelingen/
Auff einer Schleffe ward er da geführet her/
Ein grosser Mañ zu Pferd/man drang da trefflich sehr/
Auff dem geschheckten Pferd/das thet herein wol springen/
Mit dem Polacken hier er wolte gerne ringen/
An seiner Lanze hieng ein kleines Fähnelein/
Darein gemahlet stund der halbe Mondenschein.
Er sahe grimmig auß/ wie böse Weiber pflegen/
Der Pole kam drauff an/ der Feind wolt sich nicht regen/
Ward auch geführet her/ von zweyen Pferden groß/
Im hui ward raum gemacht/ viel kriegten einen stoß/

Der nahm recht einen stand / und paßte mit der Lunte
Auff seinen grossen Feind / er nachmahls ihn anzunte /
Sie waren beyde voll des Pulvers nach der Kunst /
Es war dahin gericht / zu kriegen Königs Gunst.
Sie kosten Dankigk viel / man wolt allda beweisen /
Wie daß die Bürgerschaft den König solte preisen /
Und ehren ihn recht wol / und trewe Leute seyn /
Dazu ist diß gemacht / und giebet Freuden schein.
Mehr gab ein Weiser Raht / hierdurch wol zuerkennen /
Prinz Johann Casimir / den soll man König nennen /
Und trawen auch allhier / daß er sey unser Schutz /
Gerechtigkeit erhelt wol dieser Stadt zu nutz.
Nun dieses laß ich seyn / man hat auch zu geführet
Viel lange Kasten groß / Raketen drein man spüret /
Zu Ehren brachten sie des Pulvers trefflich viel /
Nach diesem floh es auff / in solchem Fremdenspiel.
Zu lezt wol auff die Böhn / gar zierlich ward gebawet
Ein schön / hoch breites Werck / daran man wol beschawet
Gaudet Gedanum die Buchstab war von Gold /
Dankig das ist dich frew / der König ist dir hold /
Drauff stund des Königs Nahm mit Golde wol gezieret
Johannes Casimir / den Königs Nahmen führet /
Auff beyden seiten auch ein Engel sich da fandt /
Die Flügel schwungen sie / und zeigten in der Hand /
Vivat und Floreat, im Krank muß man verstehen /
Es leb der König lang / es soll Ihm wol ergehen /
Creuzweise oben lag ein Schwerd und Scepter wol /
Der Apffel auch des Reichs von Gold bekleidet voll /
Mit einem Lorberfranz und vielen Palmen Zweigen /
Das ist der Sieges Ruhm / der Feind soll sich hier neigen /

Das

Das Land ersehet ist mit einem König groß/
Den Frieden schaffet er / wir seynd der sorgen loß.
Als nun wol diß da stund / und war auch recht bereitet /
Das Jauchzen überall des Volckes sich außbreitet /
Es drang der eine hier und stieß der ander dort /
Von einer stelle dar / biß zu den andern Orth.
Da ward die Kirche aus / es hatte Vier geschlagen /
Die Glocken sungen schön / den Bürgern thets behagen /
Darauff gieng das Gestück / der schall der war sehr hart /
Wol nah' bey hundert Schöß / allda gelöset ward /
Umb Achte gieng es an / da waren alle Fenster
Gefüllet überall / Raketen wie Gespenster
Die flohen in die Luft / auch in die leng und quer /
Eh' man sich recht versah / kam eine wieder her.
Biß daß der Tarter sich gar zornig präsentiret /
Mit seiner Lanze dar / die er auch tapffer führet /
Den Polen das verdroß / er passet da wol auff /
Da gieng das Lermen an / frisch schoß der Pole drauff.
Des Feindes Lanze fiel / er ließ die Hände sincken /
Er gapte mit dem Maul / als wenn er wolte trincken /
Der Feuer-schweiß brach aus / davon ward er sehr matt /
Hernach das Pferd wol ihn herab geworffen hat /
Da gab er Feuer Wort / als er sich nicht kont wehren /
Dem Polen das verdroß / thet sich da wieder kehren /
Weiler nicht hett genug / mit Zorn auf ihn wol sprang /
Den Tarter trat er hart / biß daß er nieder sang /
Nachmals der Polack offt das Salve gab durch schiessen /
Da ward ein groß Geschrey / die Leute sich da stießen /
Der drang dem andern zu / bald lag der eine dar /
Das Volck das ward beschütt von vielen Feuer klar :

Dieß war die Meynung auch/ Gott wird den Frieden geben/
Des Königs Sieges Hand/ wird künfftig oben schweben/
Zu dessen Ehre wards gemacht von dieser Stadt/
Die unter seinem Zweig/ den kühlen Schatten hat.
Nach diesem liessen sie Raketen auch auff fliegen/
Die da sehr trefflich hoch wol in die Lüfte stiegen/
Zwey Stücke giengen ab/ mit einer grossen Macht/
Die gaben Schläge drauff/ daß alles davon tracht/
Bald ward die Compagnie der Tartern auffgeführt/
Mit Zippelpelzen weiß/ nach ihrer Art gezieret/
Wol von der andern seit/ die Polen zogen an/
Nachmals auff diese Böhn/ gleich als ein tapffer Mann;
Sie da sich hielten wol/ auff ihren Feind zudringen/
Bald schossen/ hieben drauff/ es thet da recht gelingen/
Der eine Hauff der weich/ dann kehret er zu rüch/
Das Teutsche Volck zog auff/ dem Polen wol zum Glück.
Da gieng das Fechten an/ die Tartern musten streichen/
Darnach auch gar verzagt/ wol von der Böhne weichen/
Es ward verfolget sehr/ der Tartarische Tropp/
Wol durch den lange Marckt/ das fühlte mancher Kopff/
Auch durch das grüne Thor/ den Feind sie durch gejaget/
Es sah sich keiner umb/ er het es nicht gewaget/
Die Säbel waren voll/ nach Feuerwercker Kunst/
Raketen fuhren drauß/ und gaben grossen Dunst/
Biß nach erlangtem Sieg die Poln und Deutschen kamen
Zu rüch wol auff die Böhn/ den Abscheid sie da namen
Mit tängen/ springen hoch/ durch diese lange Saß/
Nach dem der Tartern Herz zer schlagen war wie Glas;
Ja dieses bildet ab/ in Polen alles Lermen/
Darinn der Tarter/ auch der Cosack thete schwermen/

Wie da die Hummeln thun/ ein König haben nicht/
Läufft etwas selkum für/ der raht alsdann gebricht/
Da fliehen sie davon/ verlassen ihre Häuser/
Die Ordnung ist nicht da/ sie haben keinen Weiser;
Dieß Volck ach Gott zerstreu/ verwirre ihren Sinn/
Wus Polen jage sie/ damit sie lauffen hin/
Gar in die in die Wüstenei/ den Frieden uns erhalte/
Dem König gib auch Glück/ gesund Ihn lang erhalte/
Regiere seinen Sinn/ den Frieden gib Ihn ein/
Damit Gerechtigkeit wol möge blühen fein.
Es war sehr tuncfel auch/ daß man nichts rechts betrachte/
Den nur des Königs Nahm/ zusehen man da brachte/
Er brante hell und klar durch Feuerwercker Kunst/
Sie wiesen alle da/ zu haben grosse Gunst/
Darauff unzehlich viel Raketen da auffflogen
Wol in die helle Luft/ bald hin und her sich zogen/
Vnd liessen sternen schön herunter fallen klar/
Sehr köstlich zugericht/ schön lieblich es auch war.
Da brandte mancher Hut/ die Kleider es empfunden/
Der schrie da überlaut/ der hatte eine Wunden/
Der konte hier nicht stehn/ den andern abe stieß/
Der zeigt seine Faust/ der weist seinen Spieß/
Der hatte einen Stock/ wie Cavaliere pflegen/
Bald greiff der eine hin wol nach des andern Degen/
Hier diese Frau die schrie mein Mann den lasset seyn/
Er hat gestanden lengst/ auff diesen kalten Stein/
Das machte jederman/ der wolte gerne sehen/
Wie das dieß Feuerwerck gar möchte wol abgehen:
Gott Lob ohn schaden diß nunmehr wol ist verbracht
Dann über diesem Spiel sich mancher hat zerlacht.

Dar

Darnach ward Salve drauff mit Röhren hart geschossen/
Von den Soldaten hier/ da sah man manchen possen/
Dem sprang wol die Musquet/ und auff die Erdelag/
Er ward verwundet sehr/ wol durch den harten Schlag/
Darnach das Volck verlieff/ der ließ den Mantel fallen/
Ein jeder weich zu rüch/ für der Musqueten knallen/
Drauffzogen wieder ab Soldaten grosser Zahl/
Die Leute mehlig auch bald da verlieffen all.
Als nun diß war vollbracht/nicht lang man hat vernommen/
Daß der fünffzehende Tag des Monats war gekommen/
Der Jenner fiel da ein/ wol eben zu der Zeit
Die Glocken trawrten hier/ man hörte sie gar weit!
Da ward der Trauer Tag gar wieder angestellet/
Der Bürger gieng betrübt/ niemand sich da gesellet
Wol an ein FreudenOrth/ die Lustigkeit verschwandt
Es trawert herzlich sehr der hoch und nieder Stand.
Die Glocken Lieder auch wol zum Begräbnüß sungen/
Diweil der leidig Todt den König het verschlungen/
Man leutet liberal/ kein Spiel gerühret ward/
Das macht des Königs Todt/ es ward verboten hart.
Zu Krackaw zu der Zeit/ der König ward begraben/
Gott nehm die Seele auff/ wol sie alda zu laben/
Er gebe Ihm die Ruh/ und auch die Seeligkeit/
Und dann von vns allhier auch wende alles Leid.
Darnach des Tages Früh/ da zog man auch die Glocken/
Das war ein ander Thon/die musten da auch locken
Hin zu der Kirchen fein/ die Predigt klang recht wol/
Der König wird gekrönt/ das Land ihn ehren soll/
Prinz Johann Casimir die Crone hat empfangen/
Nach der wol diese Statt getragen groß verlangen/

Auch vor der Predigt ward geschossen von den Ball/
Die Münde pralte loß/ man hört es überall.
Dankigt ward zu der Zeit ganz wiederumb ernetwert/
Die Glocken klingen schön/ es ward da viel gebeyert/
Der Rathhaus Thurm der sang/ HErr Gott dich lo-
ben wir/

HErr Gott wir dancken dir/ vnd rühmen für und
für/

Das Volck zusammen trat/ das Lied ward auch gesungen/
Wol in den Kirchen hier/ das Herze hat gesprungen/
Die Kirchen waren voll/ Gott lobte da der Mund/
Die Andacht war sehr groß/ wol zu derselben Stund/
Drauff hört man wiederumb Trompeten hell erklingen/
Die Stücke überall/ das ihre liessen springen/
Heerpaucken hat man auch auff den Thurm auff ge-
bracht/

Dadurch ward alles wol und lustig fein gemacht/
Ein Schloß man sahe da/ hoch auff der Böhne stehen/
Schön mit fünff Thürmen groß/ dz thet nachmals angehe/
Zwen Glückesräder rund/ die waren bey der hand/
So nachmals vom Geschos sich umb und umb gewand/
Zween Kübel weit und groß mit Wasser voll gefüllet/
Daraus das Feuer sprang/ daß mancher sich verhüllet/
Viel Feuerkugeln auch die schmiß man da hinein/
Nachmals sie flohen hoch/ und gaben Sternelein.
Als nun die Glocke Neun gar balde wolte schlagen/
Da thet das Feuer hell Raketen umbher jagen/
Dann flohen sie die quer/ bald wieder hoch hinauff/
Viel Sternen fielen ab/ ein Knall sie gaben drauff.
Nachmals das grosse Schloß/ gab Salve mit den Stücken/
Die traffen da das Volck/ der schrie o weh mein Rücken!

Die Leute fielen dar/ sie wüßten keinen Ort/
Raketen flohen umb/ der Mantel ward durchbort/
Da brante diese Miß/ das gieng wol nach der Reyen/
Viel es getroffen hat/ sie werden nun wol schweigen/
Diß Weib die schrie auch laut/ der Pelz mir breñen thue/
Ja der verlohrt den Bart/ der greiff nach seinen Hut/
Der trat dem auff den Fuß/ der ander mußte fallen/
Man sahe in der Luft nichts den nur Feuerballen/
Wol auff dem Marckt die Luft voll lauter Feuer war/
Das hat getroffen hart hier manchem seine Haar.
Ich kans beschreiben nicht wol dieses grosse Feuer/
Das leicht zu dencken ist/ es ist gewesen thewer/
Die Glückesräder auch die giengen da wol an/
Der Feuermörzel dar/ hat auch das sein gethan.
Bey diesem FreudenFest wol hundert mal die Stücke/
Durch ihren harten Knall/ sie lieffen da zu rücke/
Trompet/HeerpaukenSchall/wol schön mit unter lieff/
Es war die Freude groß/das Volck das schrie und rieff/
Bald gieng das Feuer hoch/ in eine volle Stuben/
Es traff den Frommen dar/auch manchen frischenBuben/
Der eine sprang vom Tisch/ der dritte von der Banck/
Die stube ward voll Rauch/durch einen grossen gstanck.
Die Fenster haben auch das ihre wol empfunden/
Darein ein grosser hauff der Menschen damals stunden/
Raketen flogen ein/ die giengen nachmals an/
Die branten da recht loß/ sie schonten keinen Mann
In Summa ich kan nicht wol alles hie beschreiben/
Wie daß das Feuer sich thet an die Bürger reiben.
Drumb lieber Leser mein/ ich bitt veracht es nicht!
Diß ist wol dieser Stadt zur Ehre eingericht/

Durch

Durch die Relation von mir allhier vernommen/
Es ist geschehen drum/ damit es möchte kommen
Wol durch die ganze Welt/ zur Ehren dieser Stadt/
Die ihre König groß allzeit geehret hat/
Wie trewe Leute thun/ derwegen laßt uns dancken
Und bitten Gott allhier/ erhalt uns in den schrancken
Bey Königlicher Gunst/ und auch der Freyheit wol/
Der König lebe lang/ das Land sey Frieden voll.



Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.

